

## Heidenchristentum

Wie der Terminus „Judenchristentum“ ein schillernder Begriff ist<sup>1</sup>, so ist auch der Terminus „Heidenchristentum“ nicht leicht zu fassen. Hans Klein<sup>2</sup> führt dazu aus: „Die Christen, die die Trennwand zwischen Juden und Heiden überwunden haben, waren nach dem Zeugnis der Apostelgeschichte Hellenisten, d.h. hellenistisch geprägte Juden (Apg 11,20f<sup>3</sup>). Sie brachten eine anders ausgerichtete Frömmigkeit mit als die im Heiligen Land lebenden Juden. Sie hatten keine oder geringe Bindung an den Tempel und seine Opferkult, betonten den Geist gegenüber dem Irdischen (Fleisch) und schätzten damit den geistlichen Sinn der Gesetzesvorschriften höher ein als deren Wortlaut.“<sup>4</sup> Es standen am Beginn der sogenannten Heidenmission also noch nicht die „Heiden“, sondern griechisch geprägte Juden. Sehr zutreffend merkt dazu Vadim Wittkowsky<sup>5</sup> an: „Etwas gänzlich anderes ist das, was wir Heidenchristentum nennen. Es entstand in Ausfüllung und Anwendung eines literarischen Heidendiskurses, wie er bereits im vorchristlichen Judentum da war.“<sup>6</sup> Denn die sogenannten „Heiden“ verstanden sich nicht als solche; der Begriff existiert innerhalb des Judentums für all diejenigen, die nicht aus dem Judentum kommen. Außerhalb des Judentums gab es keine „Heiden“.

Schon die Apostelgeschichte beschreibt, wie wenig Bedeutung die „Heiden“ zunächst in der Heidenmission spielten: "Drei Tage später rief er die führenden Männer der Juden zusammen. Als sie versammelt waren, sagte er zu ihnen: Brüder, obwohl ich mich nicht gegen das Volk oder die Sitten der Väter vergangen habe, bin ich von Jerusalem aus als Gefangener den Römern ausgeliefert worden." (Apg 28,17) „... die Heiden (τὰ ἔθνη) die eigentlichen Adressaten der Botschaft sind, die der Jude Paulus verkündigt. Nur diese „werden hören“, αὐτοὶ καὶ ἀκούσονται. Diese Adressaten sind aber nicht anwesend. Nicht sie hat der verhaftete Paulus zu sich eingeladen, sondern die in Rom weilenden Juden ...“<sup>7</sup> Schon in Antiochien war Paulus nicht von „reinen Heiden“ umgeben: „Die ersten christlichen Gemeinden, auch jene in Antiochia, waren jüdisch geprägt, die Heidenchristen kamen aus den Reihen der Sympatisanten des Judentums.“<sup>8</sup>

Paulus selbst sieht seine Verkündigung an die Heiden als noch immer stehend auf der Verheißung an Israel. Das wird deutlich in Röm 11,17f: "Wenn aber einige Zweige herausgebrochen wurden und wenn du als Zweig vom wilden Ölbaum in den edlen Ölbaum eingepfropft wurdest und damit Anteil erzieltest an der Kraft seiner Wurzel, so erhebe dich nicht über die anderen Zweige. Wenn du es aber tust, sollst du wissen: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich." „Mit diesen mahnenden Worten schärft Paulus im Römerbrief nachdrücklich die bleibende Verwiesenheit der Kirche auf Israel ein. Er fühlte sich dazu gedrängt angesichts einer von heidenchristlichen Mitgliedern dominierten Gemeinde, die offenbar den nichtchristusgläubigen Juden der römischen Synagogengemeinden mit zunehmender Arroganz begegnete. Dass eine solche heidenchristliche Arroganz gegenüber Juden, die sich nicht der Evangeliumsverkündigung öffneten, gerade erstmals in Rom

1 Siehe entsprechenden Artikel auf diesem Internet-Angebot;

2 Hans Klein (\* 9. November 1940 in Hermannstadt) ist ein rumänischer evangelisch-lutherischer Theologe (Neutestamentler) und Politiker, der zu den Siebenbürger Sachsen, einer deutschsprachigen Minderheit in Rumänien, gehört. 1972 wurde er zum Dr. theol. promoviert und als Dozent für Altes Testament und Religionsgeschichte an die Evangelisch-Theologische Fakultät in Hermannstadt berufen. Von 1982 bis zu seiner Emeritierung 2010 wirkte er an der Fakultät, die inzwischen zur Lucian-Blaga-Universität gehört, als Professor für Neues Testament.

3 "Bei der Verfolgung, die wegen Stephanus entstanden war, kamen die Versprengten bis nach Phönizien, Zypern und Antiochia; doch verkündeten sie das Wort nur den Juden. Einige aber von ihnen, die aus Zypern und Zyrene stammten, verkündeten, als sie nach Antiochia kamen, auch den Griechen das Evangelium von Jesus, dem Herrn. Die Hand des Herrn war mit ihnen und viele wurden gläubig und bekehrten sich zum Herrn." (Apg 11,19-21)

4 Hans Klein, Art. Heidenchristen, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wiblex.de), 2011, S. 1;

5 PD Dr. Vadim Wittkowsky, Privatdozent im Fach Klassische Philologie an der Humboldt-Universität zu Berlin, 1987–1992 Studium der Klassischen Philologie, Philologische Fakultät der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität (MGU); 2005 Promotion an der Moskauer Lomonossow-Universität (MGU) im Fach Klassische Philologie; 2019 Habilitation an der Humboldt-Universität zu Berlin (Lehrbefähigung und -befugnis für das Fachgebiet Klassische Philologie), mehrere Lehraufträge an Universitäten; seit 2013 diverse Werkverträge, zumeist an den Berliner Lehr- und Forschungsanstalten, zurzeit im Forschungsvorhaben „Commentaria in Aristotelem Graeca et Byzantina“, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften.

6 Vadim Wittkowsky, „Den Heiden ist dies Heil Gottes gesandt“, Berlin, 2012, S. 2;

7 Vadim Wittkowsky, a.a.O., S. 1;

8 Hans Klein, a.a.O., S. 3;

greifbar wird, dürfte im Zusammenhang mit der Geschichte der römischen Gemeinde stehen. Diese lässt sich kurz so skizzieren: Das Evangelium von Jesus, dem Christus, wurde wohl von hellenistischen Judenchristen erstmals in Rom verkündigt, und zwar innerhalb der jüdischen Synagogengemeinden der Stadt. Da gerade die aus den Kreisen des hellenistischen Judentums stammenden Mitglieder der christlichen Gemeinden von Beginn an sehr viel intensiver die Tora kritischen Aspekte der Jesustradition rezipierten, als dies in Kreisen des palästinensischen Judenchristentums geschah, favorisierten sie auch entsprechend eine liberal Variante der Heidenmission ohne Verpflichtung zur Beschneidung und Toraobservanz ... so war ein Konflikt zwischen den Judenchristen und den nichtchristusgläubigen Juden in den römischen Synagogengemeinden vorprogrammiert. Dass dieser in der Tat eskalierte, darauf deutet eine Notiz bei Sueton in der *Claudiusvita* hin. Denn der römische Geschichtsschreiber überliefert, dass Claudius „Juden, die auf Betreiben eines Chrestos beständig Unruhe stifteten, aus Rom vertrieb (Suet. Claud. 25). Dieses Ausweisungsedikt, das von ca. Mitte 49 bis zum Tod des Claudius am 13. Oktober 54 in Geltung stand, dürfte kaum alle, nach Tausenden zählenden jüdischen Einwohner<sup>9</sup> Roms betroffen haben, sondern eben die, die *impulsore Chresto*<sup>10</sup> für Unruhe gesorgt hatten.“<sup>11</sup> So kam es in Rom dazu, dass die christliche Gemeinde durch heidenchristlich orientierte Gläubige dominiert wurde.

Man sollte sich vergegenwärtigen, dass erst kurz zuvor in Jerusalem das sogenannte Apostelkonzil stattgefunden hatte, in dem den Heiden nicht mehr auferlegt wurde als: "Darum halte ich es für richtig, den Heiden, die sich zu Gott bekehren, keine Lasten aufzubürden; man weise sie nur an, Verunreinigung durch Götzen(opferfleisch) und Unzucht zu meiden und weder Ersticktes noch Blut zu essen." (Apg 15,19f.) bzw: "Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen als diese notwendigen Dinge: Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden. Wenn ihr euch davor hütet, handelt ihr richtig." (Apg 15,28f.) und: "Über die gläubig gewordenen Heiden aber haben wir ja einen Beschluss gefasst und ihnen geschrieben, sie sollten sich vor Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktem und Unzucht hüten." (Apg 21,25)

Die Christengemeinden der Galater, jene von Philippi, Thessalonich und Korinth waren zudem weitgehend heidenchristlich geprägt. „Bereits im 1. Jahrhundert hatte es nicht nur in Rom, sondern auch im paulinischen Missionsgebiet Kleinasien und Südosteuropas unverkennbare Ansätze einer heidenchristlichen Dominanz in den Gemeinden gegeben. Auf dieser Grundlage vollzog sich rasch die Entwicklung zu einer rein heidenchristlichen Kirche von dezidiert eigenständiger Identität, die ihre jüdischen Wurzeln verdrängte und schließlich wohl auch vergaß. Dies zeitigte fatale Konsequenzen. Denn die Kirche definierte nun ihre christliche Identität in bewußter Diskontinuität und Abgrenzung vom Judentum.“<sup>12</sup> Zwar kamen dort auch viele der Christusjünger aus der Gruppe der jesugläubigen Juden, aber eben auch viele aus tatsächlich „heidnischen“ Kreisen. „Der immer geringer werdende judenchristliche Anteil konnte keinen prägenden Einfluss mehr auf die christliche Identitätsbildung ausüben und wurde an den Rand gedrängt. So behandelten schon die frühen Kirchenväter das Judenchristentum häufig im Kontext von Häresien.“<sup>13</sup>

Für diese war am jungen Christentum vor allem interessant die sinnstiftende Dimension eines Lebens nach dem Tod, einer Auferweckung aus dem Tod und ein Leben in göttlicher Herrlichkeit, was die römische Kultpraxis so nicht zu bieten hatte: „Das Evangelium verkündete den Tod Jesu für unsere Sünden und seine Auferweckung am dritten Tage nach den Schriften (1 Kor 15,3-5). Diese Kurzformel war Ausgangspunkt christlicher Lehre. Davon konnte die Hoffnung auf die Auferstehung aller Toten abgeleitet werden (1 Kor 15,12-20), eine für Griechen schwer nachvollziehbare Vorstellung.“<sup>14</sup> Zudem war in der Taufe ein Initiationsritus gegeben, der denen der in der

9 Man rechnet heute mit einer jüdischen Bevölkerung Roms vor dem Claudiusedikt von ca. 50.000 Menschen.

10 „Einmütigkeit herrscht in der Forschung darüber, dass Sueton eine Namensverwechslung zwischen *Christos* und *Chrestos* unterlaufen ist. Wohl in Unkenntnis der eigentlichen Hintergründe wies er dem *Unruhestifter* den bekannten und geläufigen Sklavennamen *Chrestos* (= der *Brauchbare*) zu statt der ihm unbekannt oder merkwürdig erscheinenden Bezeichnung *Christos* (= der *Gesalbte*, was für den Heiden Sueton klingen musste wie der *Eingefettete* oder der *Angeschmierte*).“ Marlis Gielen, a.a.O., S. 45;

11 Marlis Gielen, Die jüdischen Wurzeln des neuen Testaments – wiederentdeckt, in: Gerhard Langer/ Gregor Maria Hoff (Hsg), *Der Ort des Jüdischen in der Katholischen Theologie*, Göttingen, 2011, S. 44ff, hier S. 44f.; Marlis Gielen (\* 10. September 1959 in Straelen) ist eine deutsche Theologin. Die Promotion zum Dr. theol. erfolgte 1989 durch die Kath.-Theol. Fakultät in Bonn und die Habilitation 1997. Seit 1. Oktober 2000 lehrt sie als Universitätsprofessorin für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Salzburg.

12 Marlis Gielen, a.a.O., S. 46f.;

13 Marlis Gielen, a.a.O., S. 47, FN 11;

14 Hans Klein, a.a.O., S. 4;

römischen Gesellschaft nicht unbekanntes Mysterienreligionen, ähnlich war und rasch Akzeptanz fand. Wenn Paulus spricht: "Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein. Wir wissen doch: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden." (Röm 6,4-8) machte er den „Heiden“ ein Angebot mit Alleinstellungsmerkmal, das diese nicht gerne auschlügen.

Dennoch muss festgehalten werden. „So ist also Paulus keineswegs der Erfinder der beschneidungs- und gesetzesfreien Evangeliumsverkündigung unter den Heiden. Vielmehr begegnet er ihren Ansätzen bereits in der antiochenischen Gemeinde.“<sup>15</sup> Die Antiochener scheinen schon beim Eintreffen des Paulus dort, gemeinsame Mahlzeiten (plus Eucharistie) abgehalten zu haben, im Unterschied zur Jerusalemer Gemeinde. Paulus konnte dort also nichts anderes kennenlernen und weiß, nach dem Apostelkonvent in Jerusalem, dass einem solchen Handeln nichts entgegen steht. Das Ganze wird zum Problem als aus Jerusalem Abgesandte des Herrenbruders Jakobus kommen und diese Praxis radikal infrage stellen. In Jub 22,16 heißt es dazu: „Und auch du, mein Sohn Jakob, erinnere dich an mein Wort und bewahre die Gebote Abrahams, deines Vaters! Trenne dich von den Völkern und iß nicht mit ihnen und handle nicht nach ihrem Werk und sei nicht ihr Gefährte! Denn ihr Werk ist Unreinheit, und alle ihre Wege sind befleckt und Nichtigkeit und Abscheulichkeit.“<sup>16</sup> Der in Antiochien zunächst gemeinschaftlich mitfeiernde Petrus macht einen Rückzieher<sup>17</sup> und selbst Barnabas, der Freund und Weggefährte des Paulus, bricht ein. Paulus lässt es zu offenen Konflikt kommen und wendet Antiochia den Rücken zu. Im Letzten allerdings können sich die Jerusalemer in Antiochia nicht durchsetzen.

In Jerusalem selbst kommt es in den Jahren nach 66 n. Chr. zu einer vermehrten Auswanderung von Judenchristen in das Ostjordanland, was auch in der Heiligen Stadt dazu führt, dass die heidenchristliche Gemeinde für die Stephanus und seine Kollegen stehen, mehr oder weniger, allein das Christentum noch repräsentieren.

Zwar sind judenchristliche Gruppierungen noch bis in das 5. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar, aber in der Majorität ist bereits ab dem Ende des 1. Jahrhunderts, dort wo man von „Christentum“ sprechen kann, dieses mehrheitlich in der Hand von Christen die aus dem Heidentum kommen und mit griechisch-römischen Denken groß geworden sind. Das wird massive Auswirkungen auf die nächsten Jahrhunderte innerhalb der Christenheit haben, wenn griechisches Denken z.B. Einfluss nimmt auf den Begriff „Sohn Gottes“, auf die Frage nach der Beziehung von Gott, Jesus und dem Heiligen Geist und auf die Frage danach wie die neue Eklesia strukturiert sein soll.

Stand Februar 2021

---

15 Marlis Gielen, a.a.O., S. 45;

16 Zitiert nach Udo Schelke, Paulus, Berlin/New York, 2003, S. 130;

17 „Petrus beteiligt sich nach Gal 2,11 an den gemischten Mahlgemeinschaften in Antiochia. Er dokumentiert damit, dass die jüdischen Speise- und Reinheitsvorschriften für Heidenchristen nicht gelten, die Heidenchristen nicht einfach von den Judenchristen mit Heiden auf eine Stufe gestellt werden können. Diese liberale Haltung ändert sich offenbar schlagartig mit dem Eintreffen von ... („einige Leute von Jakobus“). Petrus zog sich zurück und hob die Speisegemeinschaft mit Heidenchristen auf.“ Udo Schelke, a.a.O., S. 130;